

Christfest 2020 in Ansbach und Würzburg
Jesaja 52,7-10

*Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Freudenboten,
 die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen,
 die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König!
 Deine Wächter rufen mit lauter Stimme und rühmen miteinander;
 denn alle Augen werden es sehen, wenn der Herr nach Zion zurückkehrt.
 Seid fröhlich und rühmt miteinander, ihr Trümmer Jerusalems;
 denn der Herr hat sein Volk getröstet und Jerusalem erlöst.
 Der Herr hat offenbart seinen heiligen Arm vor den Augen aller Völker, dass aller Welt Enden sehen
 das Heil unsres Gottes.*

Herr, segne unser Reden und Hören durch deinen Heiligen Geist. Amen.

Was für ein großartiges Bibelwort, **liebe Gemeinde!**

Hier wird mit wunderschönen Bildern und Worten ausgedrückt, was es bedeutet, dass Gott kommt. ER wird heilen, was kaputt und krank ist, wird aufrichten, was zerbrochen und zerstört ist. Er bringt uns Frieden – innen drin und um uns herum. Gott wird herrschen, er ist König. Endlich können wir wieder jubeln und fröhlich sein.

Gott lässt Jesaja diese Worte über Trümmerfeldern sagen, über den Trümmern Jerusalems, den Trümmern des Tempels, und seine Adressaten sind deprimierte und resignierte Menschen und solche, die sich abgefunden haben mit ihrer Situation. Der Prophet hat im sechsten vorchristlichen Jahrhundert während des Exils in Babylon, dem heutigen Irak, zu seinen Landsleuten geredet. Mit einem feinen Gespür für die politischen Entwicklungen seiner Zeit und dem Glauben, dass Gott darin am Werk ist, will er Hoffnung verbreiten und Trost schenken. Gott hat euch nicht vergessen. Es gibt einen neuen Anfang. Gott wird sich als mächtig erweisen. Das verkündigen die Freudenboten laut und vernehmbar. Wie Regen, der auf dürres Land fällt, muss diese Botschaft gewesen sein. Wie Worte, die sich ihren Weg bahnen und die Seelen der Menschen zum Klingen bringen. Ihnen neue Kraft geben zur Heimkehr nach so langer Zeit, zum Neuanfang, zum Wiederaufbau.

Ich muss gestehen, an diesem Weihnachten fallen mir der vollmundige Jubel und die große Freude schwer. Nach diesem Jahr gibt es sie überall und in jedem Leben, die Trümmerfelder. Menschen haben ihre Arbeit verloren und damit ihre Existenzgrundlage. Firmen haben geschlossen, kleine Läden Insolvenz angemeldet. Künstler wissen nicht, wie es weitergehen soll. Menschen sind gestorben und wir konnten nicht Abschied nehmen, so wie wir gewollt hätten. Die Infektionszahlen und Todesfälle steigen und steigen. Konflikte sind hochgekocht, weil die Nerven allmählich blank liegen. Beziehungen sind zerbrochen. Da gab es persönliche Niederlagen, Enttäuschungen und Verletzungen. Auf der ganzen Welt sind Menschen in Not, erleiden Hunger, Krankheit, Verfolgung. Viele sind auf der Flucht. Viele sterben auf der Flucht oder leben in jämmerlichen Verhältnissen. Der Besuch Gottes auf diesen Trümmerfeldern ist so nötig! Ach komm doch, Gott, und lass uns Freude finden – über den Trümmern.

Wie lieblich sind die Füße der Freudenboten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König!

Diese Worte klingen so leicht, heiter und beschwingt. Ganz anders als sich unsere Welt gerade anfühlt. Die Frohe Botschaft ist nicht aufzuhalten, die Freudenboten sind unterwegs zu uns und nicht zu bremsen.

Gute Nachrichten müssen einfach weitergesagt werden – so wie: Das Examen ist bestanden! - Der Tumor ist gutartig! - Wir werden heiraten! - Ich bin nicht positiv getestet!

Oder: Fürchtet euch nicht. Denn Euch ist heute der Heiland geboren!

In den Worten des Propheten klingt für uns Christ*innen die Weihnachtsbotschaft an. Wenn der Prophet von den Freudenboten spricht, dann denke ich an die Erscheinung der Engel auf dem Hirtenfeld von Bethlehem. Wenn er von Heil und Frieden redet, dann denke ich an den Jubelruf: Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens. Wenn er von Trost und Erlösung spricht, dann denke ich an die Freude der Hirten, denen der Heiland geboren ist. Wenn er davon redet, dass aller Welt Enden das Heil Gottes sehen, dann denke ich an die weit gereisten Weisen aus dem Morgenland. Und wenn er sagt, dass Gott zu uns Menschen kommt, dann denke ich an das Kind in der Krippe. Die Parallelen sind offenkundig und alles andere als zufällig oder überraschend. Denn der Gott, der durch den Propheten Deuterocesaja sprach, ist ja nach meiner Überzeugung derselbe Gott, der auch in der Geburt Jesu gehandelt hat. Der Gott, von dem die Bibel erzählt, ist eben kein zeitloses Schicksal, sondern ein Gott der Geschichte; er hat immer wieder Spuren gelegt inmitten dieser Welt und tut es bis heute.

Die Freudenboten und –botinnen sagen uns: Gott ist da! Er legt sich als Kind in seine Welt. In die oft grausame **und** großartige Welt. Er will dort leben. Er will bei uns sein, selber Fleisch werden – wie es die Bibel ausdrückt, einer von uns, damit unbedingt gilt: Gott ist keinem von uns fern. Nichts, was geschieht, ist ohne Gott.

In diesen Tagen spüre ich sie besonders, diese Sehnsucht nach Heil, nach gutem Leben, nach Frieden – innen und außen. Es ist eine Sehnsucht, die sich weniger an den Äußerlichkeiten festmacht, so sehr ich sie schätze, den Christbaum, die Lichter, die Geschenke. Es ist die Sehnsucht nach Gott selbst, dass ich etwas von IHM spüre, dass er mich berührt mit seiner tröstenden, heilsamen Kraft. Dass ich mich freuen kann und jubeln, wenn nicht laut und mit einem Lied, dann doch tief innen. Dass sich die leise Freude ihren Weg bahnt in mein Herz.

Der Herr, unser Gott, kommt. Er kommt, um uns zu trösten und zu retten. In all den Trümmern, in Angst und Sorge, will ich diese Botschaft neu hören und hoffen: Der Herr kommt – zu Dir und zu mir.

Auf einer Weihnachtskarte, die ich letzte Woche bekam, stand ein mich sehr berührender Text (von Jürgen Werth):

Manchmal musst Du hinschauen.

Sonst siehst Du nichts.

Manchmal musst du lauschen.

Sonst hörst du nichts.

Die grellen Bilder,

die schrillen Töne liegen mir nicht.

Ich komme leise.

Liebe kommt immer leise.

Schließ alle Sinne auf!

Schließ dein Herz auf!

Dann bin ich da.

Und bleibe.

Wir feiern den, der schon längst da ist. Heuer leiser und verhaltener. Wir erwarten ihn für uns. Wir erwarten, dass er zu uns kommt und uns tröstet und erlöst von allem, was uns knechtet und zu schaffen macht. Wenn wir hoffen und warten, sind wir nicht passiv, sondern aktiv. Mit offenen Augen und wachen Sinnen schauen wir uns um, suchen Himmel und Erde ab nach Zeichen für Gottes Kommen in unsere Welt, in unser Leben. Nach zarten, kleinen und doch so lebendigen Zeichen seiner Nähe. Wir überlassen uns nicht der Macht eines namenlosen Schicksals. Wir vertrauen darauf, dass Gott unsere Welt und unser kleines Leben in der Hand hält und wir bei ihm geborgen sind. Wir sind positiv gespannt auf das, was er mit uns vorhat. Wir wissen, dass er aus den Trümmern etwas Neues bauen kann. Er hat es bewiesen, er hat aus dem Tod Leben erweckt. Er wird es auch mit uns tun.

Gott kommt! Leise. Weil Liebe leise ist und Achtsamkeit braucht.

Und so kommt auch die Freude – besonders in diesem Jahr – eher leise daher, etwas verhalten, klein und zärtlich – so wie dieses Kind in der Krippe klein und zärtlich ist.

Manchmal sind die Freudenboten mit Siebenmeilenstiefeln unterwegs, manchmal eben nur mit kleinen Trippelschritten: manchmal ist die Freudenbotschaft nur ein einziges Wort, ein Wort zur rechten Zeit. Ein Wort, das ermutigt, klärt, stärkt, ein Wort, das wie ein Samenkorn auf fruchtbaren Boden fällt und wächst. Oder ein Trost, der von Gott längst versprochen und eingelöst ist und bei uns seine Zeit braucht, um wirklich anzukommen und spürbar zu werden. Vielleicht ist sie eine zärtliche Geste der Liebe bevor die Nacht beginnt oder wenn der neue Tag anbricht und ich spüren darf: ich bin nicht allein. Vielleicht sind es schöne Klänge, Lieder, die uns gesungen werden – so wie heute – die uns tief berühren und innerlich singen lassen. Vielleicht ist es die Christrose oder die Amaryllis-Blüte, die jetzt aufgeht, sich in ihrer Schönheit zeigt und mir der Schöpfer damit eine Freude bereitet. Vielleicht ist es die Kerze, die mir sagt: Jesus, das Licht der Welt, leuchtet auch in mein Leben.

Vielleicht ist es das Gefühl: Wir halten zusammen, wir können uns aufeinander verlassen und stehen diese schlimme Zeit gemeinsam und solidarisch durch!

Alles Freudenboten, nicht laut und grell, sondern eher leise und schlicht. Hoffnungszeichen in dieser ver-rückten Welt: Gott ist da und er bleibt da – egal was kommt. Ich kann zu ihm kommen. Er weist mich nicht zurück. Er ist größer als mein eigenes ängstliches und zweifelndes Herz. Er liebt mich trotzdem. Und er schenkt mir Freude – meiner eigenen Armut zum Trotz – eine kleine zärtliche Freude, die mich hoffen lässt und warten lässt, dass alles gut wird.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

